

D'Erchia, Florenzo: Le lesioni della parte pelvica dell'apparato urinario nelle conseguenze giuridiche. (Die Verletzungen des Beckenteiles des Harnapparates in bezug auf die gerichtlich-medizinischen Folgen.) Clin. ostetr. **39**, 169—174 (1937).

Ausschließlich kleinliche Beschreibung einer Hysterektomie wegen Krebs der Gebärmutter. Verf. betont, daß auch seitens der besten Operateure die zufällige Verletzung der Harnorgane im Beckenteil bei dieser und ähnlichen radikalen Operationen nicht selten ist; deswegen schließt er, daß jene zufälligen Verletzungen kein Grund für gerichtlich-medizinische Verhandlungen darstellen können. *Romanese.*

Suberg, Marie: Mißhandlung und Tod durch Mißhandlung im Strafprozeß. (*Gerichtsärztl. Inst., Med. Akad., Düsseldorf.*) Düsseldorf: Diss. 1936. 28 S.

Verf. beschreibt an Hand von Fällen des Düsseldorfer Instituts und der Literatur die verschiedenen Arten und die Erkennung der Mißhandlungen. Auch auf die gesetzlichen Schutzmaßnahmen durch das RStGB. und das BGB. wird eingegangen. Nichts wesentlich Neues. Anführung der verwandten Literatur. *Koch* (Münster i. W.).

Benon, R.: Asthénie post-traumatique, crises nerveuses spéciales. (Posttraumatische Asthenie, nervöse Krisen.) (*Quartier des Maladies Ment., Hosp. Gén., Nantes.*) Arch. Med. leg. **7**, 26—33 (1937).

Krankengeschichte von 2 Frauen, die bei einem Autounfall Kopfverletzungen erlitten hatten und 45 Minuten bewußtlos gewesen waren. In der Folgezeit entwickelte sich das Bild einer psychischen und körperlichen Asthenie: Leichte Ermüdbarkeit, Unfähigkeit zur Arbeit, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, „nervöse Krisen“, bestehend in zeitweise auftretender Bewußtlosigkeit mit folgender Amnesie. Diese Krisen sind nach Verf. hysterischer Natur und finden sich etwa in 10% der Fälle, während epileptische Krisen nur in 1—2% vorkommen. *Ganter* (Wormditt).

Hamperl, H.: Akute und chronische, tödliche Strahlenschädigung beim Menschen. (2 Fälle.) (*Path. Inst., Charité-Krankenh., Univ. Berlin.*) Virchows Arch. **298**, 376-393 (1936).

Der Verf. beschäftigt sich mit den allgemeinen Strahlenschädigungen, die er in akute und chronische Formen einteilt. 1. Fall: 26jähriges Mädchen trank in selbstmörderischer Absicht 40000 elektrostatische Einheiten Thorium X. Nach anfänglicher Steigerung der Zahl der roten und weißen Blutkörperchen anhaltender Leukocytensturz bis fast auf Null. Sektion ergab hämorrhagische Diathese, starke Parenchymschädigung der Organe und schwerste pseudomembranöse nekrotisierende Colitis. Besprechung der Blutveränderungen, wobei sich eine weitgehende Übereinstimmung der im Tierversuch gewonnenen Ergebnisse und der am Menschen beobachteten Verhältnisse fand. Die chronischen Veränderungen, die diese Schlußfolgerungen bestätigen, werden durch Mitteilungen aus dem Schrifttum belegt und durch die neue Beobachtung bei einem 35jährigen Röntgenarzt erweitert. Erkrankung unter dem Bild einer schweren aplastischen Anämie und Sepsis. Wiederholte Blutübertragungen hatten die Erythrocytenzahl auf 2 Millionen vorübergehend gebracht. 1 Monat vor dem Tod völliger Schwund der Granulocyten. *Heinz Lossen* (Frankfurt a. M.).

Vergiftungen. (*Gewerbliche auch unter Gewerbehygiene.*)

● **Fühner-Wielands Sammlung von Vergiftungsfällen.** Hrsg. v. B. Behrens. Unter Mitwirkung v. E. W. Baader, A. Brüning, F. Flury, F. Koelsch, V. Müller-Hess, E. Rost u. E. Starkenstein. Bd. 8, Liefg. 4. Berlin: F. C. W. Vogel 1937. 32 S. RM. 4.—

Vergiftung mit blauen Chenopodii anthelmintici, von E. Neumann: Vergiftung eines Kindes durch rectale Applikation von 4 g Oleum Chenopodii bei einem 1 Jahr 4 Monate alten Kind. Nach vorherigem Brechdurchfall stellten sich Trübung des Sensoriums, Hypotonie, klonische Krämpfe und verschiedene Lähmungserscheinungen ein. Heilung. — Strychninvergiftung (Abtreibungsversuch), von Z. Stary: Tödliche Vergiftung durch Einnahme von Strychnin, vermutlich zu Abtreibungszwecken. — Akute Vergiftung nach Einspritzung einer Lösung von Seife, Lysoform und Alkohol in den Uterus, von G. Gander: Plötzlicher

Tod nach intrauteriner Injektion einer Mischung von Seife, Lysoform und Alkohol bei einer Gravida im 7. Monat. Die Sektion ergab, daß die gesamte Lösung von 750 ccm in die Placenta injiziert worden war, wodurch Hämolyse des Blutes erfolgte. Über eine evtl. vorliegende Luftembolie finden sich keine Angaben. — Gewerbliche Arsenwasserstoffvergiftung, von H. Garmsen: Bei der Verarbeitung von Zink mit einer Lösung von Kieselsäure und Fluornatrium kam es bei 2 Arbeitern zu einer Vergiftung mit Arsenwasserstoff, die in dem einen Falle tödlich endigte. Im Vordergrund der Erscheinungen standen Leberveränderungen mit Schwellung der Leber und Ikterus. — Ein Fall von Selbstmord durch Paracodin, von H. Zain: Aus dem klinischen Verlauf und dem Ergebnis der chemischen Untersuchung wurde als Todesursache Paracodin angenommen, welches in einer Menge von über 0,8 g eingenommen worden war. — Akute Phanodorenvergiftung (Selbstmordversuch), von O. Gessner: Einnahme von 8 Tabletten = 1,6 g Phanodorm. 18 Stunden dauernde Bewußtlosigkeit. Heilung. — Kohlenoxydvergiftung. Syndrom der Parieto-Occipitalregion und symptomatische Epilepsie, von H. Scheller: Akute Kohlenoxydvergiftung durch Auspuffgasheizung während des Transports in einem Krankenwagen. Es zeigten sich zunächst starke psychotische Störungen, nach Abklingen des Dämmerzustandes grobe apraktische, und optisch-agnostische Störungen, die 2 Jahre lang nachweisbar waren. Nach 1 Jahr stellten sich epileptische Anfälle, häufig von schweren Dämmerzuständen begleitet, ein. Es handelt sich um eine cerebrale Herdschädigung der Parieto-Occipitalregion. — Gutachten: Akrocyanose als Folge schwerer Kohlenäurevergiftung und langdauernde Anoxämie?, von H. Traeger: Bei einem durch Einatmen von Kohlenäure in einem Grünfutter enthaltendem Silo vergifteten 22jährigen Manne entwickelte sich in der Folge eine Akrocyanose, welche, auf einer konstitutionellen Anlage beruhend, durch die Vergiftung offensichtlich verschlimmert wurde. *Schönberg* (Basel).

● **Fühner-Wielands Sammlung von Vergiftungsfällen.** Hrsg. v. B. Behrens. Unter Mitwirkung v. E. W. Baader, A. Brüning, F. Flury, F. Koelsch, V. Müller-Hess, E. Rost u. E. Starkenstein. Bd. 8, Liefg. 5. Berlin: F. C. W. Vogel 1937. 32 S. RM. 4.—

Selbstmord mit Dimethylaminophenazon (Pyramidon), von C. Velten: Einnahme von einigen hundert Pyramidonersatztabletten. Somnolenz mit epileptoiden Anfällen und Krämpfen. Exitus nach 1 Stunde. Die Sektion ergab außer allgemeiner Stauung keinen Befund. Histologisch fand sich am Tuber cinereum eine verstärkte Gliaspinnenbildung. — Tödliche Veronalvergiftung (Selbstmord), von E. Bernauer und W. Blume: Einschlägiger Fall mit Veronalnachweis im Urin. — Massenmord mit Arsenik, von M. Herrmann: Mitteilung mehrerer zum Teil tödlicher Vergiftungsfälle durch Mord. Schilderung einzelner Sektionsbefunde mit Ergebnissen der chemischen Untersuchung. — Sammelberichte: Die im Deutschen Reich zum Schutz der Allgemeinbeförderung gegen Blei-, Arsen- und Quecksilbervergiftungen bestehenden gesetzlichen usw. Bestimmungen, von E. Rost: Bericht über die einschlägigen Verordnungen. *Schönberg* (Basel).

Bucceri, Francesco: L'epidemia arsenicale di Muggiano. (Die Arsenikepidemie von Muggiano.) (*6. Congr. naz. d. Assoc. Ital. di Med. Leg., Milano, 10.—13. X. 1935.*) Arch. di Antrop. crimin. 57, Suppl.-H., 289—296 (1937).

Kurze Schilderung der Krankheitserscheinungen, die anlässlich der subakuten Massenvergiftung mit Arsen in Muggiano im Jahre 1932 beobachtet wurden. Die Vergiftungen, die gegen 30 Todesopfer gefordert und über 200 Menschen durch längere Zeit schwer krank gemacht hat, ging auf die Verunreinigung eines Brunnens mit dem Sickerwasser einer Bleifabrik zurück, auf deren Gelände große Mengen arsenik- und antimonhaltigen Materials aufgestapelt waren. *v. Neureiter* (Berlin).

Carratala, Rogerio E.: Vergleichende experimentelle Studie über die Gegengiftwirkung von verschiedenen Substanzen bei der durch Quecksilber bestimmten Vergiftung.

(*Laborat. de Toxicol., Univ., Rio de Janeiro.*) Arch. Med. leg. 7, 34—48 (1937) [Spanisch].

In zahlreichen Versuchen an Hunden und Kaninchen wurde die Gegengiftwirkung einiger Mittel bei Sublimatvergiftung geprüft. Eiweißwasser, Natriumhyposulfit und Natriumsulfoxylat bewährten sich am meisten. Wenn längere Zeit nach der Sublimatverabreichung vergangen war, konnte mit intravenöser Verabreichung von Natriumsulfoxylat noch Befriedigendes erreicht werden. *Mayser* (Stuttgart).

Luce, Ferdinand: Experimentelle Untersuchungen über akute, kombinierte Lösungsmittelvergiftungen. (*Univ.-Inst. f. Berufskrankh., Krankenh., Berlin-Neukölln.*) Arch. Gewerbepath. 7, 437—451 (1936).

Verf. bestimmte zunächst in Inhalationsversuchen im ruhenden Gasgemisch die akutnarkotische Wirkung verschiedener als Lösungsmittel verwendeter aliphatischer und aromatischer Kohlenwasserstoffe und des Schwefelkohlenstoffs, wobei die Seitenlage als Test gewählt wurde, alsdann wurde die akutnarkotische Wirkung verschiedener Gasgemische dieser Stoffe untersucht. Als Versuchstiere wurden weiße Mäuse benutzt. Es ergab sich, daß die Lösungsmittelgemische zumeist einen additiven oder doch annähernd additiven Effekt zeigen, nur Benzol-Acetatgemische nahmen eine Sonderstellung ein, insofern als sie nur eine stark abgeschwächte additive Wirkung zeigten oder in einigen Fällen nicht stärker als der Benzolanteil für sich wirkten, in anderen Fällen trat sogar der Tod bei der Einwirkung des Gemisches später auf als bei Einwirkung der einzelnen Komponenten für sich. Zur Vorausbestimmung der additiven Wirkung der in einem Gasgemisch enthaltenen Stoffe, deren Giftigkeit bekannt sein muß, gibt Verf. ein graphisch-rechnerisches Verfahren an, über dessen Methodik in der Arbeit selbst nachgelesen werden muß. *Estler* (Berlin).

Nagel, H.-G.: Zur Frage der Coronarschädigungen nach Leuchtgasvergiftungen. (*Inn. Abt., Krankenh. Bethanien, Berlin.*) Dtsch. med. Wschr. 1937 I, 301—302.

Auf Grund von 2 eigenen Beobachtungen wird zur Frage der Coronarschädigungen nach Leuchtgasvergiftungen Stellung genommen. In dem einen Fall handelte es sich um eine 62 Jahre alte Frau, die im Juli 1936 einen Selbstmordversuch unternahm. Es fand sich nach der Obduktion ein großes nach links und rechts erweitertes Herz, ein handtellergroßer Infarkt an der linken Hinterwand, Verengung des absteigenden Astes der linken Kreuzarterie, Durchriß des großen Papillarmuskels des Mitralsegels. Bei einer 58jährigen männlichen Person, die in einer Octobernacht den Gashahn öffnete, fanden sich bei der elektrokardiographischen Untersuchung eine Arythmie. In beiden Fällen wird ein kausaler Zusammenhang von Kohlenoxydvergiftung und Coronarveränderungen angenommen. *Trendtel* (Unna).

Miura, Hiroshi: Die Veränderungen des Herzminutenvolumens und der zirkulierenden Blutmenge bei akuter Kohlenoxydvergiftung. (*Med. Klin., Univ. Sendai.*) Tohoku J. exper. Med. 29, 586—602 (1936).

Methodik: Bei Kaninchen Bestimmung des Herzminutenvolumens (Ficks Prinzip: Punktion der Arteria femoralis und des rechten Ventrikels) und der zirkulierenden Blutmenge (Trypanrotmethode nach Takahashi) bei akuter CO-Vergiftung. (Herstellung des Gases: Aufträufeln von Oxalsäure auf gewärmte konzentrierte Schwefelsäure, Reinigung des entstehenden CO mittels Hindurchleiten durch alkalische Pyrogallussäurelösung. Einatmung durch Trachealkanüle aus Spirometer.) — Ergebnisse: Bei einstündigem Einatmen von 0,2% CO-haltiger Luft wurde eine Zunahme des Minutenvolumens um 10,9—64,8, durchschnittlich 37,4% beobachtet. Das Schlagvolumen hielt i. a. gleichen Schritt mit dem Minutenvolumen, seine prozentische Zunahme war jedoch kleiner, so daß also auch die Pulszahl anstieg. Eine Stunde nach Beendigung des Versuches erreichten die Minutenvolumenwerte meist wieder ihre Ausgangshöhe. — Während der Steigerung des Minutenvolumens sank die zirkulierende Blutmenge ab (14,3—27,5, im Mittel 19,9%). Dabei nahm die Plasamenge relativ weniger ab (15,2%) als das Erythrocytenvolumen (25,6%). Eine Stunde nach Abschluß der Inhalation hatte die Plasamenge wieder den Ausgangswert erreicht, während das Erythrocytenvolumen noch weiter etwas abnahm. Verf. erklärt dieses Verhalten von Minutenvolumen und zirkulierender Blutmenge wie folgt: „Durch das Vermögen der Depotorgane, das CO-Hämoglobin vom allgemeinen Kreislauf abzusperren, nimmt die zirkulierende Blutmenge ab; weil aber gleichzeitig damit die Resistenz im Gefäßsystem herabgesetzt ist, steigert sich die Zirkulationsgeschwindigkeit des Blutes in erheblichem Maße, wobei auch das Herzminutenvolumen zunimmt.“ *Thauer* (Frankfurt a. M.).

Szakall, A.: Die Limousinenkrankheit. Z. ärztl. Fortbildg 34, 163—164 (1937).
Bei Fahrten in geschlossenen Kraftwagen (Limousinen, Omnibussen) klagen die

Insassen und das Fahrpersonal nicht selten über Benommenheit, Kopfschmerz, Übelkeit; gelegentlich kommt es auch zu Erbrechen. Diese Beschwerden können noch Stunden nach Beendigung der Fahrt anhalten. Sie finden eine Erklärung in einer Kohlenoxydvergiftung, die durch Eindringen kohlenoxydhaltiger Auspuffgase — besonders bei Wagen älterer Bauart — in das Wageninnere zustande kommt. Diese Erklärung fand eine Bestätigung in Untersuchungen von Fisher und Hasse, die in der Innenluft in Kraftwagen erheblichere Mengen Kohlenoxyd feststellen konnten und die auch im Blut der Kraftfahrer und Omnibusschaffner Kohlenoxyd nachgewiesen haben. Das Blut der Omnibusschaffner enthielt sogar am folgenden Tage vor Antritt der neuen Fahrt noch beachtliche Mengen Kohlenoxyd, so daß in diesen Fällen die Frage der chronischen Kohlenoxydvergiftung erörtert werden muß. *Estler* (Berlin).

Kahoun, Svatopluk: Beteiligung des Auges bei Kohlenoxyd-Vergiftung. (*Oční klin., univ., Brno.*) Českoslov. Oftthalm. 3, 122—125 (1937) [Tschechisch].

Der Autor beschreibt einen Fall von Kohlenoxydvergiftung, welcher am Auge mit Lähmungen der Augenmuskulatur und Entzündung der Sehnervenpapille einhergeht. 2 Tage nach Eintritt der Vergiftung entwickelt sich eine Lähmung des Lidhebers und Entzündung der Sehnervenpapille. Im Verlaufe der Erkrankung gesellte sich eine leichte Lähmung des Nervus abducens und der Heber hinzu, welche sich nach einigen Tagen wieder besserten. Nach 12 Tagen konnte die Patientin gesund aus dem Krankenhaus entlassen werden. *Autoreferat.*

Hurwicz, S.: Ein Fall von Formalinvergiftung. *Czas. sąd.-lek.* 1, 42—44 (1937) [Polnisch].

Eine Hysterische beging Selbstmord mittels etwa 80 g käuflichen Formalins. Es trat sofortige Bewußt- und Reflexlosigkeit ein. Der Puls war bedeutend verlangsamt. Da man bei der Sektion starke Blutüberfüllung der Bauchgefäße vorfand, so neigte man zur Ansicht, daß der Tod durch Shock hervorgerufen wurde. *L. Wachholz.*

Rühl, A., und S. Thaddea: Herzwirkung und Stoffwechsel bei der Monojodessigsäurevergiftung. (*II. Med. Klin., Charité, Univ. Berlin.*) *Z. exper. Med.* 100, 306—323 (1937).

Am Starlingschen Herz-Lungen-Präparat wurde die Wirkung der Monojodessigsäure geprüft. Dabei fand sich eine deutliche Capillargiftwirkung, die zu Lungenödem Anlaß gab und im weiteren Verlauf auch zu muskulärer Schädigung des Herzens führte. Letztgenannte war durch Ödem und Blutungen im Herzmuskel sowie im Reizleitungssystem gekennzeichnet. Der Milchsäure-Verbrauch des Herzmuskels war unter der Giftwirkung gegenüber der Norm gesteigert. *Schrader* (Halle a. d. S.).

Spárchez, Tiberiu, und Ioan Gabriel Russu: Experimentelle Untersuchungen bei Barbitursäurevergiftungen. (*Med. Klin. u. Inst. f. Deskriptive u. Topogr. Anat., Univ. Cluj.*) *Arch. internat. Pharmacodynamie* 55, 125—135 (1937).

Von französischer Seite wird die Strychnintherapie als souveräne Methode für Barbitursäurevergiftungen empfohlen. Andere Beobachter wieder hatten glänzende Erfolge mit Analeptics. Mißerfolge treten jedoch bei beiden Methoden auf. Die beiden Verfasser versuchten tierexperimentell, diese therapeutischen Widersprüche näher zu ergründen. Sie fanden, daß Hunde gerettet werden konnten, denen die $1\frac{1}{2}$ -fache tödliche Dosis Veronal verabreicht war, wenn ihnen hohe Strychninmengen, und zwar das 1—4fache der tödlichen Dosis gegeben wurde. Kleinere oder fraktionierte Strychninmengen waren ohne Erfolg. War jedoch das doppelte bis dreifache einer tödlichen Barbitursäuremenge eingeführt, so konnten die Hunde auch nicht durch eine 13fach tödliche Strychnindosis gerettet werden. Diese Mißerfolge werden auf organische Schädigungen durch die Schlafmittelvergiftung zurückgeführt. Solche wurden in Form von fettiger Leberdegeneration, Nekroseherden in der Niere, Bronchopneumonien u. a. gefunden. In weiteren Versuchen wurde die therapeutische Wirkung verschiedener Analeptica geprüft, die bei Barbitursäurevergiftung gleiche Resultate wie Strychnin

zeigten. Cardiazol erwies sich wirksamer als Coramin. Strychnin und Cardiazol scheinen deutlich antagonistische Wirkung gegenüber Barbitursäurederivaten zu haben.

Schrader (Halle a. d. S.).

Desoille, Henri: Les antihelminthiques, poisons sensoriels (visuels, auditifs et labyrinthiques). (Die Anthelmintica als Sinnesgifte. [Für Seh-, Hör- und Labyrinthnerven.]) *Rev. d'Otol. etc.* **15**, 170—173 (1937).

Während bei *Chenopodium* die Hörschädigung im Vordergrund steht und Santonin meist nur Xantopsie hervorruft, machen Cortex Granati und Filix Opticus-atrophie, die bei letzterem in der Regel nicht zurückgeht. *Krause* (Göttingen).

Meder, Fritz: Tod durch Eunarcon? Erwiderung auf die gleichnamige Publikation von Timpe-Jacobi. (*Privat-Frauenklin. Dr. Meder, Ludwigshafen a. Rh.*) *Zbl. Chir.* **1936**, 2170—2171.

Unter Hinweis auf mehrere 10000 mit vollem Erfolg durchgeführte intravenöse Eunarcon-Narkosen warnt Verf., auch auf Grund eigener Erfahrungen, vor einer Verallgemeinerung der von Timpe und Jacobi mitgeteilten Beobachtungen (2 Todesfälle durch akuten Herzstillstand; vgl. diese Z. **27**, 281). Verf. lehnt jedes Erzwingen einer Vollnarkose mit Eunarcon ab und empfiehlt notfalls Fortführung der Narkose mittels Äther.

Kärber (Berlin).

Willis, Hillard W.: Acute nicotine poisoning. Report of a case in a child. (Akute Nicotinvergiftung.) (*Div. of Pediatr., City Hosp., Louisville.*) *J. Pediatr.* **10**, 65 bis 68 (1937).

Bei einem 5jährigen Knaben wurde zur Bekämpfung von Eingeweidewürmern ein Darmeinlauf von 60 ccm eines starken Tabakextraktes gemacht. Unmittelbar nach dem Einlauf wurde das Kind bewußtlos; es trat heftiges Erbrechen auf. Puls 120; Blutdruck 90/68. Atmung stark beschleunigt; schwerer Kollaps. Verlangsamte Pupillenreaktionen bei ungleicher Weite. Sämtliche Sehnenreflexe verlangsamt. Blutbild normal. Auf Coffein und Darmspülungen hin erholte sich das Kind wieder etwa nach einer Stunde. — Im Anschluß an die Mitteilung dieses Falles werden die bisher beobachteten Fälle von Nicotinvergiftung des Schrifttums besprochen. Bei jedem Koma soll man an Nicotinvergiftung denken. In verzweifelten Fällen muß künstliche Atmung und Injektion von Nebennierenhormon versucht werden.

H. Paffrath (Solingen).

Tschesehe, Rudolf: Die Chemie der pflanzlichen Herzgifte, Krötengifte und Saponine der Cholangruppe. *Erg. Physiol.* **38**, 31—72 (1936).

Übersichtliche Darstellung unserer heutigen, schon ziemlich vollständigen Kenntnisse über die Chemie der pflanzlichen Herzgifte, Krötengifte und Saponine der Cholangruppe, zu denen die Arbeiten der Schule von Wieland und Windaus, sowie die eigenen Arbeiten des Verf. erfolgreich beigetragen haben. Von den pflanzlichen Herzgiften sind uns 25 in der Summenformel genau bekannt. Der weitaus größte Teil von diesen ist auch in seiner Konstitution völlig aufgeklärt. Von den herzwirksamen Stoffen der Hautsekrete der Kröten werden 12 in ihrer Summenformel bekannte Stoffe besprochen, von einigen dieser Stoffe wird auch die wahrscheinliche Konstitutionsformel erörtert. Von den Saponinen werden 6 in ihrer Summenformel bekannte Naturstoffe besprochen, die sich von dem in seiner Konstitution aufgeklärten Tigogenin ableiten. Während bei den pflanzlichen Herzgiften und Krötengiften nur die neueren Arbeiten berücksichtigt werden, wird bei den Saponinen eine vollständige Literaturübersicht gegeben.

Grab (Wuppertal-Elberfeld).

Ganguly, S. N., and M. T. Malkana: Studies on Indian snake venoms. Pt. I. Daboia venom: Its chemical composition, protein fractions and their physiological action. (Studien über indianische Schlangengifte. I. Daboiagift, seine chemische Zusammensetzung, Eiweißfraktionen und ihr physiologisches Verhalten.) (*Centr. Research Inst., Kasauli.*) *Indian J. med. Res.* **23**, 97—1006 (1936).

Daboiagift enthält die Elemente Kohlen-, Wasser- und Stickstoff, sowie Schwefel und Sauerstoff. Da Phosphor fehlt, können auch Lecithin, Kephalin und Nucleoproteine nicht anwesend sein. Das untersuchte Gift enthielt seinem Stickstoffgehalt von 15,5% entsprechend, 96,8% Eiweiß, sowie 2,8% ätherlösliche Lipide. Neben 23,35% Globulin, konnten 22,12% Albumin und 50,52% Proteosen nachgewiesen werden. Die neurotoxischen, gerinnungsfördernden und hämorrhagischen Wirkungen von Daboiagift werden den sekundären Proteosen zugeschrieben. Vermittels von Adsorptionsmethoden, durch Fällung mit Ammonsulfat oder Aceton war es nicht möglich eine andre Fraktion abzutrennen, die für die Giftreaktionen verantwortlich hätte gemacht werden können.

Schübel (Erlangen).°°

Ganguly, S. N., and M. T. Malkana: Studies on Indian snake venoms. Pt. II. Cobra venom: Its chemical composition, protein fractions and their physiological actions. (Studien über indische Schlangengifte. II. Kobragift: Seine chemische Zusammensetzung, Eiweißfraktionen und ihre physiologische Wirkung.) (*Central Research Inst., Kasauli.*) *Indian J. med. Res.* **24**, 281—286 (1936).

Die chemische Analyse des Kobragiftes zeigt, daß es die Elemente Kohlenstoff, Stickstoff, Wasserstoff, Schwefel, Sauerstoff und Phosphor enthält. Das getrocknete Gift enthält 87,56% Protein, Lecithin und Cholesterin. Lecithin ist sowohl in freiem, in Äther extrahierbarem Zustande, als auch in Kombination als Lecithinprotein vorhanden. Die Eiweißfraktionen bestehen aus 20,31% Globulin, 39,69% Albumin, 11,31% primären und 16,81% sekundären Proteosen. Wie an Tauben nach intramuskulären Injektionen gezeigt werden konnte, ist die Giftigkeit des Kobragiftes an die sekundären Proteosen gebunden. Bei der Hydrolyse gehen Proteosen in die entsprechenden Aminosäuren über, sowie durch tryptische Verdauung zugrunde. (I. vgl. vorsteh. Ref.) *Schübel* (Erlangen).

Ganguly, S. N.: Studies on Indian snake venoms. Pt. III. Enzymes in daboia and cobra venoms. (Studien über indische Schlangengifte. III. Enzyme in Daboia- und Kobragiften.) (*Central Research Inst., Kasauli.*) *Indian J. med. Res.* **24**, 287—294 (1936).

Sowohl Kobra- wie Daboia gift enthalten proteolytische Fermente, die in der Lage sind, Gelatine, kristallisiertes Eialbumin, Casein und Fibrin zu verdauen. Beide Gifte enthalten ein Lecithin spaltendes Enzym. Daboia gift hat dies allerdings in geringerem Grade. Im Kobra gift ist ferner ein gerinnungsförderndes Ferment enthalten, das aber dem Daboia gift gänzlich fehlt. Die proteolytische Kraft der Schlangengifte kann aber durch die Antitoxine nicht neutralisiert werden. Die gerinnungsfördernde Eigenschaft ist durch Antitoxin neutralisierbar. 1 cem (von „Kasauli“) doppelwertiges Antitoxin neutralisiert die gerinnungsfördernde Aktivität von 20 mg Kobragift. *Schübel* (Erlangen).

Leichenerscheinungen.

Venzoni, M.: Sullo speciale significato delle punteggiature verdi putrefattive della milza e del fegato. (Über die besondere Bedeutung der grünen Verwesungspunktierungen in der Milz und in der Leber.) *Pathologica (Genova)* **29**, 101—106 (1937).

Solche grünen Punktierungen, welche man bei den Leichen mit Dekubitus oder, seltener, mit Cystopyelitis oder anderen saprogenen Leiden beobachten kann, sind, nach des Verf. Meinung, direkt auf eine agonale Bakteriämie zurückzuführen, welche fast immer von einem einzigen, mit den Charakteren des proteusähnlichen und wahrscheinlich von den brandigen Herden ausgehenden und den Kreislauf überschwemmenden Keimtypus hervorgerufen ist. *Romanese* (Turin).

Popielski, B.: Die Sedimentation der roten Blutzellen als Mittel zur Diagnostik des Ertrinkungstodes. *Czas. sąd.-lek.* **1**, 85—86 (1937) [Polnisch].

Popielski gelangt auf Grund seiner Versuche zu folgenden Schlüssen: 1. Die Sedimentierung der roten Blutzellen im venösen und arteriellen Blut ergibt normal keine Unterschiede; 2. die Sedimentierung des linken Herzblutes unterscheidet sich wesentlich von der Sedimentierung des rechten Herzblutes bei ertränkten Tieren; das Sediment beider Blutarten divergiert hier untereinander an Größe um einige Zentimeter. 3. Die Sedimente des rechten und linken Herzblutes von mechanisch getöteten Tieren sind an Größe gleich. 4. Die Sedimente beim Ertrinkungstod sind desto weniger deutlich, je stärker das Blut schon hämolysiert ist. 5. Die Untersuchung auf Sedimentierung des Blutes aus beiden Herzhälften ist einfach und erfordert keine besondere Apparatur.

L. Wachholz.

Schwangerschaft, Abort, Geburt, Kindesmord.

Binet, André: Quelques données sur la morphologie de l'hymen. Leurs applications en gynécologie et en médecine légale. (Beiträge zur Morphologie des Hymen. Ihre Anwendung in Gynäkologie und Gerichtsmedizin.) (*Clin. de Gynécol., Univ., Nancy.*) *Gynéc.* **36**, 65—87 (1937).

Verf. behandelt zuerst vom gynäkologischen und gerichtsmmedizinischen Standpunkt aus die verschiedenen Hymenformen, die an Hand von schönen Abbildungen